Januar 2023

*I also had a dim idea that if I walked the streets of New York by myself all night something of the city’s mystery and magnificence might rub off on to me at least. Ein Neujahr in New York.*

Vor ein paar Jahren habe ich davon geträumt irgendwann in dieser Stadt zu sein, vielleicht sogar zu leben. Mittlerweile bin ich mir nicht mehr so sicher, ob ich je wieder in den USA leben will, aber trotzdem konnte ich es kaum erwarten als Meret und ich abends am 29. Januar in den Zug eingestiegen sind, endlich diese Stadt zu erleben. Ich liebe Innisfree – mit all seiner Ruhe und den Bergen, aber in den letzten Wochen ist mir immer mehr bewusst geworden, dass ich das Leben in der Stadt vermisse. Irgendwie fühle ich mich in Städten immer etwas freier durch die Möglichkeit einfach auf die Straße zu treten und von Menschen umgeben zu sein, überall hinzulaufen oder die Bahn zu nehmen. Aber wo gäbe es schon ein besseres Mittel gegen diese Sehnsucht als in New York?

In New York verbringen drei Freiwillige (Maya, Finn und Raphael) in einer Wg, ihren Friendensdienst mit ASF. Neben uns haben noch Clara und Manueal aus Boston und Espen aus Philadelphia ihren Weg nach New York gefunden, um dort Neujahr zu verbringen. Trotz winziger Küche und nur einem Badezimmer hat das erstaunlich gut funktioniert und sehr viel Spaß gemacht.

Da die Wg nur einen Block vom Times Square liegt, ging es für Meret und mich, nach später Ankunft in der Nacht, erstmal genau dorthin. Nachdem wir an einem nackten Cowboy, dem Hamilton-Theater und den Vorbereitungen für den Ball-Drop an Neujahr vorbeigelaufen sind, haben wir glaube ich erst so richtig realisiert, wo wir gerade sind. Doch es ging gleich weiter und wir machten uns mit der Subway auf dem Weg nach Chinatown für ein Walking Tour in Chinatown, Soho und Little Italy. Chinatown ist vollgestopft mit kleinen Läden, deren Angebot bis auf die Straße überlaufen, so dass man staunend an Seegurken, riesigen Okra-Schoten und Fischen vorbeilaufen kann. Soho ist eine der sehr wohlhabenden Gegenden New Yorks mit unzähligen Designerhäusern. Fast an jedem Haus kann man hier die typischen Feuerleitern sehen, die sich zu einem Gewirr aus Metall erstrecken. In Little Italy gibt es eine Pizzeria nach der nächsten und alle sitzen draußen auf der Straße. Wendy, die uns die Tour gegeben hat, hat uns viel über die Architektur in Soho, wilde Mafiageschichten in Little Italy und Migrationsgeschcihte in Chinatown erklärt. Schon in Philadelphia hat es mich fasziniert, wie drastisch sich eine Gegend verändern kann, wenn man nur einen Straßenzug weitergeht, doch in New York ist das alle noch mal so viel krasser.

Auf unserem Rückweg ging es für Meret und mich noch an der Ghostbuster Feuerstation vorbei und dann mit der Subway zurück zum buntleuchtenden Time Square. Am Abend hatten wir dann Karten für die Zauberflöte in der Metropolitan Opera mit unglaublichen Bühnenbildern, einem riesigen Ensemble und tanzenden Bären. Mit unglaublich vielen Eindrücken, fiel es mir nicht schwer am Ende des Tages trotz tobendem Straßenlärm, einzuschlafen.

Als wir am nächsten Morgen aus den Fenster schauten, wurden wir von ewig langen Menschenschlangen überrascht, die sich schon morgens früh auf den Times Square drängten, um den berühmten Ball-Drop mitzuverfolgen. Da wir nicht so viel Lust darauf hatten im Regen 14 Stunden lang auf einen Ball zu warten, ging es für Clara, die am Abend zuvor angekommen war, Meret und mich zum Metropolitan Museum of Art. So haben wir den letzten Tag des Jahre zwischen Monet, griechischen Statuen und asiatischer Kunst verbracht. Der Rückweg führte uns durch den gemütlich verregneten Central Park mit Gratis-Konzert unter einer Unterführung. Zurück in der Wg begannen die Vorbereitungen fürs neue Jahr. Mit Käsefondue und Wein ging es los und kurz vor Mitternacht machten wir uns dann durch die vollen Straßen auf dem Weg auf ein nahes Hochhausdach. Mit wunderbarer Aussicht auf die Hochhäuser Manhattans und der unglaublichen Realisation, dass dieses Jahr uns in die USA, zu diesem Friednesdienst und schließlich nach New York gebracht hat, feierten wir ins neue Jahr.

Nach einer langen Nacht, spazierten Meret, Clara und ich am nächsten Morgen bei strahlendem Sonnenschein den ganzen Tag entlang am Hudson, um mit perfektem Timing zum Sonnenuntergang am Ableger der Staten Island Fähre anzukommen. So fuhren wir dem Sonnenuntergang und der Freiheitsstatur entgegen und konnten auf dem Rückweg die New Yorker Skyline bei Nacht bewundern.

Den nächsten Tag verbrachten wir damit Brooklyn zu erkunden und uns in Second-Hand Läden zu verlieren. Und dann mussten Meret und ich uns leider schon wieder von Clara verabschieden für die es zurück nach Boston ging. Dank ihrer Empfehlung machten uns Meret und ich auf die Suche nach der Seilbahn, die sich durch einen Teil von New York zieht. Der Abend zog uns nach Greenwich, wo es neben richtig guten Falaffeln und dem Friends-Appartment, den Washinton Square Park gibt, der städnig von Street-Art Künstlern zum Leben erweckt wird.

Und dann war auch für Meret und mich der letzte ganze Tag in New York gekommen. Den Vormittag verbrachten wir im Natural History Museum. Neben den beeindruckenden Schaukästen von den verschiedensten Tieren in ihrem natürlichen Lebensraum, hat mich vor allem eine Ausstellung zu wichtigen Gegenständern der native Americans beeindruckt. Die Ausstelung hat sich explizit darum bemüht einen Ort für vershiedene Stämme zu schaffen in dem sie ihre Geschichte erzählen konnten und ihren wichtige Artefakte auszustellen und zu erklären. Am Abend ging es für Meret und mich dann zum Broadway in Chicago. Obwohl ich schon ein paar Musicals gesehen habe, war das eindeutig das beeindruckendste durch die Atmosphäre und das unglaubliche Talent der Schauspieler\*innen. Ein letztes Mal ging es etwas wehmütig über den Times Square und nach einem kleinen Runde durch den Central Park am nächsten Morgen, stiegen wir in den Zug zurück nach Innisfree. Nachts nach Innisfree durch den Wald zurück zu fahren, fühlt sich schon an normalen Tagen komisch an, aber zurück zu fahren nachdem man 9 Stunden zovor noch am Times Square stand, fühlt sich absolut surreal an.

Pünktlich zu unserer Rückkehr, hat sich auch das Dorf endlich wieder mit Leben gefüllt, alle kamen zurück und die Workstations haben wieder begonnen. Im Gemüsegarten geht es momentan sehr entspannt zu, da wir noch darauf warten müssen bis wir wieder anfangen können Gemüse für das neue Jahr zu pflanzen. So verbringe ich im Moment einen Großteil meiner Zeit damit mit Connie vor dem Kamin zu sitzen und Samen aus Baumwolle zu puhlen, während Connie neben mir Garn spinnt. Die Schreinerei arbeitet mit Hochdruck daran möglichst viele herzförmige Schneidebretter für den Valentinstag vorzubereiten. Für die Farm wird die Arbeit im Winter ein bisschen härter, so sind die Schafe in die Scheune gezogen und müssen genauso wie die Kühe regelmäßig mit Heu gefüttert werden. Dafür sind die Schafe in der Scheune viel zutraulicher und lassen sich streicheln. Wenn es friert müssen die Wassertränken regelmäßig kontrolliert und eventuell enteist werden. In der Weberei lerne ich immer mehr selbst zu machen, so weiß ich jetzt wie man einen Webstuhl vorbereitet und habe einen eigenen kleinen Inka Webrahmen, den ich selbst vorbereitet habe und mit dem ich jetzt ein Set Lesezeichen machen kann. Es passiert mir immer wieder, dass ich einen Moment innehalte und mich darüber wundere und freue, was ich gerade so mit meiner Zeit mache.

Als ich gerade wieder das Gefühl hatte richtig angekommen zu sein, hat Corona Bridget und mich leider erwischt. Zum Glück ist kein anderer krank geworden, Bridget war mega fit und schon bald wieder negativ und ich war zwar ein bisschen ausgeknockt, aber nach einer Woche war es dann auch wieder vorbei. Dafür waren wir danach sehr motiviert ganz viel in der großen Gruppe zu organisieren und haben so mit Spiele-, Lego-, Pizza-, Film, Mal und Ballontierabenden (ja, wirklich! Leben im nirgendwo macht kreativ) auch den dunklen Januar sehr spaßig gemacht. Zu unserer Gruppe sind die neuen Freiwilligen Rhe und Lauren dazugestoßen. Zwar ist es immer komisch alte Freiwillige gehen zu sehen, aber es macht auch immer wieder Spaß neue Energie zu erleben. Dieser ständige Wandel gehört zu Innisefree dazu.

Und auch wenn Corona unsere Pläne etwas durchkreuzt hat, haben Meret und ich den Januar auch wieder fleißig zum Erkunden genutzt. In Charlottesville gibt es ein Museum nur für Aboriginal Kunst, dass ich sehr beeindruckend fand. So eine Art von Kunst habe ich noch nie gesehen. Außerdem gibt es hier in der Gegend super viele Tropfsteinhöhlen von der wir eine besucht haben. Im 19. Jahrhundert gab es hier extravagante Bälle mit großen Kleidern und Band und ich würde so viel geben, wenn ich dahin zurückreisen könnte.